

Stadt stellt Pläne zur Windkraft vor

Infoveranstaltung im Gymnasium

Hagen. Die Stadt Hagen lädt am kommenden Donnerstag, 25. Juni, von 19 bis 21.30 Uhr zu einer Bürger-Informationsveranstaltung zum Thema Windkraft in die Aula des Ricarda-Huch-Gymnasiums, Voswinkelstraße 1, ein. Dabei werden die Vorschläge für Windkraftkonzentrationszonen (unsere Zeitung berichtete) vorgestellt.

Ziel der Landesregierung ist es, den Anteil des Stroms aus Windkraft von drei auf 15 Prozent zu erhöhen. Um das zu erreichen, sollen auch in Hagen neue Konzentrationszonen ausgewiesen werden.

Der Rat der Stadt hat mit dem Beschluss, einen sachlichen Teilflächennutzungsplan „Windenergie“ aufzustellen, die Verwaltung beauftragt, das Stadtgebiet in Hinblick auf mögliche Potenzialflächen für weitere Windenergieanlagen (WEA) zu untersuchen. Damit soll die räumliche Verteilung dieser Anlagen planerisch gesteuert werden, da außerhalb dieser vom Rat zu beschließenden Konzentrationszonen keine Windenergieanlagen errichtet werden dürfen.

Anhand computergestützter Analysen wurden insgesamt zehn Zonen ermittelt. Diese Bereiche wurden den Trägern öffentlicher Belange zur Stellungnahme vorgelegt. Die Veranstaltung am 25. Juni dient der frühzeitigen Information der Bürger. Die vorgebrachten Hinweise und Anregungen der Bürger sowie die Ergebnisse der dann vorliegenden Artenschutzprüfung sollen den politischen Gremien nach ihrer Sommerpause zur Beratung vorgelegt werden.

Im weiteren Verfahren des sachlichen Teilflächennutzungsplans Windenergie werden die Bürger dann ein weiteres Mal um ihre Meinung gebeten, wenn der Plan zur Offenlage vom Rat der Stadt Hagen beschlossen wurde.

LESERBRIEF

Windräder: Wahnsinn im Endstadium

Windenergieanlagen. Bei der momentan viel diskutierten wie umstrittenen Errichtung von Windkraftanlagen auf den Höhenzügen im Wesselbachtal wie Nahmertal ergibt sich in Anbetracht der Krise der Enervie AG noch ein weiterer Aspekt. Wie will dieses finanziell so klamme Unternehmen, dass laut Sanierungsplan 460 Arbeitsplätze abbauen soll, dieses Vorhaben denn bezahlen?

Drei Modelle zum Beispiel der Enercon E-126 – rund 200 Meter hoch, 6 MW Nennleistung – kosten circa 33 Millionen Euro. Hinzu kämen noch die lokalen Kosten für die Zuleitung, Stromtrassen etc ... Nun hat die hoch verschuldete Stadt Hagen als Anteilseigner der Enervie zur Rettung 30 Millionen Euro als Darlehen überschrieben. So bürdet man letztlich nicht nur den direkten Anwohnern der geplanten Windparks die gesundheitlichen wie landchaftsverändernden Folgen auf; alle Hagener und Enervie-Kunden tragen auch das finanzielle Risiko!

Somit lautet meine Diagnose für „Investoren“ und Befürworter: „Windrad-Wahnsinn im Endstadium“.
Patrick Krützen, Hohenlimburg

LESERBRIEF

Über Anwohner lustig gemacht

Windenergieanlagen: Ich habe an der Bereisung der Windvorrangzonen teilgenommen. Dabei stellte ich einige Fragen: Familie B. (Name bekannt) kämpft seit zehn Jahren gegen die zu hohen Schallwerte von der 100 Meter hohen Windenergieanlage, die rund 280 Meter von ihrem Wohnhaus steht. „Warum ist noch nichts passiert“, wollte ich wissen. Die Antwort der SL Windenergie: Wir haben viermal dort gemessen und konnten durch die Nähe zur Autobahn keine korrekten Werte ermitteln. Meine Frage: Das alleine genügt für Sie dort, weiter nichts zu tun? Die Antwort der Mitarbeiterin der Stadt Hagen: „Selber schuld! Man hätte ja nicht so dicht an der Autobahn ein Haus kaufen müssen.“ Dass dort nun noch weitere zwei Windenergieanlagen hinzukommen und die neuen Anlagen nach Aussage der SL Windenergie lauter sind als die kleine, zeigt, dass hier von Seiten der Planer und auch von Seiten der Stadt Hagen keine Rücksicht auf die betroffenen Bürger genommen wird.

Auch beim weiteren Verlauf der Besichtigungstour wurden jegliche Bedenken seitens der Abstände (300 Meter zum Bebauung Außenbereich) schön geredet. Fragen zu möglichen Brutgebieten vom Schwarzstorch im Nimmertal wurden vehement seitens SL Windenergie bestritten. Es wurde auch schon auf das noch nicht abgeschlossene Artengutachten hingewiesen, das natürlich von den Betreibern finanziert wird. Auf die Frage, warum so viele Windfangzonen ausgeschrieben wurden, wurde nicht geantwortet.

Es stellte sich heraus, dass alle Pläne von den Projektbetreibern ausgearbeitet und 1:1 von der Stadt Hagen übernommen wurden. Auch schien es seitens der Stadt Hagen keine ausreichende Sachkompetenz im Bereich Windenergie zu geben. Oft wurde nämlich bei den Projektbetreibern nachgefragt, weil die Mitarbeiter der Stadt keine Antwort wussten. Beim letzten Halt in der Wesselbach wurde sich sogar über dazu kommende Anwohner lustig gemacht und diesen vorgeschlagen, Anteile an den Windanlagen zu kaufen.

Lothar Heinze, Hohenlimburg